

Ich hätte nie gedacht, dass daraus 40 Jahre werden



Erwin Schwarz (65)

*aufgewachsen in der Freudenhalde Hettlingen
wohnt in Niederneunforn
pensionierter Automechaniker
Mitglied im Schützenverein seit 1978
Vorstandsmitglied seit 1980
Präsident seit 2008
Standwart Schützenhaus Witerig*

Heute (20. März 2020) wäre die Organisation des Eröffnungsschiessens auf der Witerig angesagt. Die Corona-Krise hat auch im Vereinsleben der Schützen einiges über den Haufen geworfen. So sitzen Erwin und ich im Lotterbuckwald am Feuer, wo wir unsere Würste braten. Ich habe in meinem Picknickkorb auch Papier und Schreibzeug dabei. Mit meiner Fragerei schiesse ich gleich los:

Erwin, was wäre heute dein Job, wenn das Eröffnungsschiessen morgen stattfinden würde?

Ich wäre am Organisieren der Verpflegung und der Getränke, würde vielleicht meine Vorstandsmitglieder noch aufscheuchen und schauen, dass alles klappt, so wie es an der Sitzung besprochen wurde. Das ist jetzt abgesagt und wir haben es hier gemütlich.

Vor 40 Jahren wurdest du in den Vorstand des Schützenvereins Hettlingen gewählt. Erinnerst du dich?

Erinnerst du dich?

Ja. Röbi Meier war damals Präsident. Othmar Fehr stellte sein Amt als Munitionsverwalter zur Verfügung. Ich wurde als junger Schnuderi sein Nachfolger. 1984 wurde ich Jungschützenleiter, 1995 Schützenmeister und 2008 dann Vereinspräsi.

Hättest du damals gedacht, dass daraus 40 Jahre werden könnten?

Nein, ganz sicher nicht. Das konnte man auch gar nicht wissen und ich hätte mir damals nicht zugeutraut, Präsident dieses Vereins zu werden.

Dann war zwei Jahre vorher diese GV, wo du zwei Tage ans Eidgenössische gehen wolltest?

So steht es im GV-Protokoll von 1978. Erzähl mal.

Da war ich noch ganz neu im Verein. Das war eigentlich ziemlich mutig. Ich stellte sogar einen Antrag. Kam so ein Junger mit neuen Ideen. Vereinspräsident Meier sagte mir auch bei anderen Gelegenheiten: Macht ihr Jungen zuerst einmal etwas für den Verein, bevor ihr solche Anträge stellt. Mein Antrag hatte keine Chance.

So war man 1979 nur einen Tag am Eidgenössischen in Luzern. Dein erstes Eidgenössisches?

Ja. Ich erinnere mich, dass ich den 3-fachen Kranz geschossen habe, mit dem Karabiner.

Weitere Eidgenössische Schützenfeste folgten in Chur, Winterthur, Thun, Bière, Frauenfeld, Aarau und in Raron. Das wären total 8 in deiner Schützenlaufbahn. Hast du immer den Kranz gewonnen?

Ja, jedes Mal, immer den mehrfachen. Das heisst den 3-fachen und mehr.

Gab es nebst den Kranzabzeichen andere schöne Preise?

Einmal gewann ich eine Kühlbox (die hat uns



jahrelang wertvolle Dienste beim Camping erwiesen), eine Akku-Bohrmaschine, eine Winkelschleifmaschine, dann gab es immer wieder Wurst, Brot, Wein und Schnaps, natürlich auch Geld beim Auszahlungsstich. Zudem gewann ich alle 3-stellungs-Meisterschafts-Medaillen der Kantonal Schützenfeste. Darauf bin ich schon etwas stolz. Und ja klar am letzten Eidgenössischen im Wallis gewann ich einen 3-tägigen Ausflug nach Zermatt.

Genau, da durfte ich mit. Aber ehrlich, Schiessen ist kein Sport um reich zu werden. Das Material ist teuer und die Preise bescheiden.

Warum fasziniert dich der Schiesssport trotzdem? (überlegt) Vor allem auch die Kameradschaft bedeutet mir viel. Zudem ist das Schiessen eine gute Sache zum Abschalten. Da musst du dich auf eine Sache konzentrieren, den Grind nicht woanders haben, sonst triffst du nichts. Es ist eine optimale Stressbewältigung, das habe ich selber immer wieder festgestellt.

Wann hattest du das erste Gewehr in der Hand? (lacht) Das Flobertli meines Vaters. Als Schulerbub interessierte mich das.

Als Jugendlicher besuchtest du den Jungschützenkurs?

Bei Jungschützenleiter Ruedi Lauener erlernte ich das Schiessen noch im alten Schützenhäuschen an der Rutschwilerstrasse in Hettlingen. Ich war 17 Jahre jung, ein Töfflibueb mit Flausen im Kopf. Da gäbe es viele Geschichten, die man besser nicht erzählt. Die Jungschützenkurse gingen jeweils sehr lange, Beginn am frühen Samstag Nachmittag, Ende am Sonntag Morgen. Es waren andere Zeiten.

Die Standardfrage: Welches sind die schönsten Erinnerungen an die Zeit mit dem Schützenverein?

Die vielen schönen Vereinsausflüge, die Einweihung der Witerig, das 125-Jahr Jubiläum, da haben wir zwei zusammen das Rechnungsbüro gemacht. (Wusste ich gar nicht mehr – das muss noch mit der IBM-Kugelkopf Schreibmaschine gewesen sein). Genau. Dann das Eidgenössische Schützenfest auf der Witerig, das war 1990, die Nacht-Ühle Schiessen, das 150-Jahr Jubiläum und die Fahnenweihe.

Gab es auch Schwieriges?

Der Tiefpunkt war der Brand der Witerig im Jahr 1998.

Was hat sich im Laufe der Jahre im Vereinsleben verändert?

Am Anfang waren es etwa fünf Übungen plus Feldschiessen und Obligatorisch. Zusätzlich vielleicht vier bis fünf Schützenfeste pro Jahr. Heute ist alles viel professioneller geworden. Es war meine Idee aus dem Schützenverein von damals einen Schiesssportverein zu machen, der wöchentlich am Donnerstag Abend trainiert. Das passte damals vielen nicht, hat aber den Verein zu dem gemacht was wir heute sind.

Was bedeutet dir das Vereinsleben heute?

Nach wie vor viel. Die Kameradschaft und der Schiesssport. Dabei auch das 3-stellungs-Schiessen. Ich schieße gerne kniend, stehend, liegend mit dem Sportgewehr (Freigewehr), bin auch noch in der Matchvereinigung. Auch im Winter trainiere ich mit dem Luftgewehr. Es heisst einfach immer schießen, schießen, schießen.

Welches sind deine Ziele und Wünsche für den Schützenverein?

Ich wünsche mir, dass es mit dem Verein und dem Schiesssport weitergeht. Ich hoffe, dass unser Sport nicht an neuen Vorschriften und Vorgaben zugrunde geht.

Zum Schluss eine Frage im Hinblick auf dieses spezielle Jahr 2020: Denkst du, das Eidgenössische Schützenfest in Luzern kann stattfinden?

Schwierig zu sagen. Ich habe meine Zweifel. Wenn nicht, hoffe ich auf 2021. Ja, es wäre schön, wenn auch die Schiesssaison morgen begonnen hätte. Ich vermisse dieses Eröffnungsschiessen schon etwas. Man freut sich darauf, alle nach der Winterpause wiederzusehen. Gut dass wir im Januar den Hörnli tag in der Schützenstube durchführen konnten.

Auf meine Frage, ob er noch ein passendes Schlusswort habe, muss Erwin kurz nachdenken.

Dann kommt wie aus der Kanone geschossen die Antwort:

Leute, die den Schiesssport etwas belächeln und das Schiessen nicht als Sport anerkennen, müssten alle einmal ein heutiges High-Tech-Sportgerät in die Hand nehmen. Für einen Zehner auf der Scheibe ist der Durchmesser nur gerade 10 cm. Um das liegend frei, kniend oder gar stehend auf 300 m zu erreichen, braucht es einiges an Können.

Marlies Schwarz